

Die Botschaft von Coventry für die Welt von heute

Ökumenischer Preis an die Nagelkreuzgemeinschaft

Die Katholische Akademie in Bayern verlieh ihren Ökumenischen Preis an die *Internationale Nagelkreuzgemeinschaft* von Coventry. Der Festakt fand – pandemiebedingt in reduzierter Form – am 11. Dezember 2021 statt. Lesen Sie im Nachgang die Begrüßung und eine ausführliche Einleitung, die Dankes-

rede des Deans der Kathedrale von Coventry, die Laudatio von Bischof Christopher Cocksworth und das Schlusswort von Kardinal Reinhard Marx. Ergänzt wird das Dossier noch durch eine Vorstellung der deutschen Nagelkreuzbewegung und kurze Berichte aus deren konkreter Arbeit.

Ein verblüffender Gedanke mitten im Krieg

von Achim Budde und Astrid Schilling

Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Freundinnen und Freunde der Katholischen Akademie in Bayern und der Internationalen Nagelkreuzgemeinschaft, liebe Gäste hier im Saal und verehrte Zuschauerinnen und Zuschauer im Live-Stream, wo immer Sie auch sind!

Versöhnung wäre heute so dringend notwendig wie schon lange nicht mehr! Da kann man hinschauen, wo man will: Kriege und Konflikte und das Klima treiben Menschen in die Flucht. Und in den Ländern, von denen sie sich Schutz erhoffen, schlagen Ihnen Ablehnung und Feindseligkeit entgegen. Europa driftet auseinander; droht, an nationalen Egoismen zu zerbrechen. Unsere Gesellschaft spaltet sich in Lager, die einander unversöhnlich gegenüberstehen – und nicht mehr miteinander reden. Versöhnung wäre notwendig – und ist doch so schwer zu erreichen.

Der Name der Stadt Coventry steht für die Eskalation eines unversöhnlichen Konflikts: Hier wurde erstmals nicht nur die militärische Infrastruktur, sondern gezielt und flächendeckend eine ganze Innenstadt zerstört, um die Bevölkerung durch diese blanke Brutalität zu demoralisieren. Als Gipfel des Zynismus wurde für diese perfide, neue Art der Kriegsführung gar das Verb „coventrieren“ geprägt. Deutschland sollte die neu erfundene Methode in Städten wie Hamburg, Dresden oder Würzburg in der Folge dann auch selbst zu spüren bekommen.

Und dennoch steht der Name der Stadt Coventry heute für Versöhnung. Denn der damalige Probst der Kathedrale hatte sofort erkannt, dass es ausweglos wäre, die Spirale der Gewalt durch eine weitere Spirale der „Verdammung der anderen“ zu stabilisieren. Er rief wenige Wochen nach dem Bombardement in einer Radio-Ansprache aus den Trümmern der Ka-

thedrale heraus zur Versöhnung mit uns Deutschen auf.

Er setzte damit einen verblüffenden und starken Gedanken in die Welt, der damals von vielen noch gar nicht verstanden werden konnte, der sich aber in den 80 Jahren seitdem weltweit und überkonfessionell verbreitet hat: Unsere christliche Grundhaltung der Demut und der Einsicht in die eigene Verstrickung in das Unrecht dieser Welt gibt Impulse zur Überwindung politischer Konflikte!

Heute wollen wir danken für das segensreiche Wirken, das sich in der ganzen Ökumene daraus entwickelt hat: Heute verleiht die Katholische Akademie in Bayern ihren Ökumenischen Preis an wirkliche „Experten für Versöhnung“ – an die *Internationale Nagelkreuzgemeinschaft*, an die *Community of the Cross of Nails at Coventry Cathedral*!

Sehr herzlich begrüße ich Sie, lieber Herr Kardinal Marx! Als Erzbischof von München und Freising sind Sie

Protektor unserer Akademie und sprechen bei dieser Zeremonie traditionell das Schlusswort. Und Sie haben selbst 2017 gemeinsam mit Ihrem evangelischen Amtskollegen und Freund, Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm, den *Ökumenischen Preis* entgegengenommen. Ich danke Ihnen, dass Sie zum Zeichen der Verbundenheit heute hier bei uns präsent sind.

Dann begrüße ich den bayerischen Innenminister Joachim Herrmann! Dass Ihnen, lieber Herr Staatsminister, die internationale und interkulturelle Verständigung persönlich und von Amts wegen ein Herzensanliegen ist, das bekommen wir hier aktuell auch durch unser inzwischen ins dritte Jahr gehende Projekt des *Kulturdolmetschers plus* zu spüren. Auch Ihnen einen aufrichtigen Dank für die Wertschätzung, die aus Ihrer physischen Gegenwart bei der heutigen Preisverleihung spricht!

Aus der Politik begrüße ich schließlich auch Gudrun Lux, Mitglied des Münchner Stadtrats, die wir seit Kurzem auch zu den Mitgliedern des Allgemeinen Rates der Akademie zählen dürfen, und die heute zugleich in Vertretung des Münchner Oberbürgermeisters Dieter Reiter bei uns ist. Herzlich willkommen auch Ihnen!

Liebe Damen und Herren, wir sind stets um eine möglichst ausgewogene Geschlechterverteilung bemüht, aber dass der Bischof von Coventry, der Dean der Kathedrale und der Erzbischof von München und Freising sowie dann auch noch der Direktor der Akademie Männer sind, ließ sich für den heutigen Tag nicht ändern. Wir nehmen gerne Wetten entgegen, bei welcher dieser Positionen sich das wohl als erstes ändern wird ...

Um so mehr freue ich mich, dass meine Kollegin **Dr. Astrid Schilling**, die Leiterin der Programmabteilung, sich diese Begrüßung mit mir teilt und nun fortsetzen wird.

Ja, meine Damen und Herren, ein herzliches Willkommen auch von meiner Seite.

Ich setze fort mit einem Blick auf die Deutsche Nagelkreuzgesellschaft. Denn Deutschland stand als Aggressor bei der Bombardierung von Anfang an im Fokus der Versöhnungsarbeit. Es ist also kein Zufall, dass es gerade in Deutschland besonders viele Nagelkreuz-Zentren gibt, nämlich 73 von weltweit 250: auf der Website eine durchaus beeindruckende Liste!

Und so begrüße ich den Vorsitzenden der Nagelkreuzgemeinschaft in Deutschland, Herrn Oberkirchenrat Dr. Oliver Schuegraf, der uns gemeinsam mit einigen Vertreterinnen und Vertretern solcher Zentren gleich eine Vor-



Coventrys Dean Dick Howard rief nur wenige Wochen nach der Bombardierung von Stadt und Kathedrale in einer Radioansprache zur Versöhnung mit den Deutschen auf.

stellung davon geben wird, welch bunte Vielfalt an Projekten und Profilen der Versöhnungsarbeit es hierzulande gibt.

Wir danken an dieser Stelle dem Bayerischen Rundfunk, dass er unsere Veranstaltung gleich zweifach bereichert: erstens durch einen Film-Einspieler über Coventry und die Nagelkreuzgemeinschaft, den wir gleich nach dem nächsten Musikstück zu sehen bekommen. Und zweitens dadurch, dass wir die Preisverleihung erstmals durch eine Bildungsveranstaltung begleiten, die im Fernsehen ausgestrahlt werden wird. Nach dem Empfang wird hier im Saal eine Podiumsdiskussion über Erinnerungskultur aufgezeichnet, an der neben Bischof Christopher Cocksworth und Dr. Oliver Schuegraf auch Frau Prof. Dr. Aleida Assmann teilnehmen

wird. Dieser Teil des heutigen Tages wird nicht gestreamt, weil er im Fernsehen, im Bildungskanal ARD-alpha des Bayerischen Rundfunks, ausgestrahlt wird – ergänzt übrigens noch durch den Einspieler. Der rund einstündige Beitrag ist bis zum Jahr 2024 in der Mediathek des Senders (www.br.de) abrufbar. Die Suchbegriffe *Coventry* und *Versöhnung in Europa* führen Sie genau zum Beitrag.

Apropos Musik: Wir begrüßen herzlich die *Singphoniker*! Dieses renommierte Münchner Vokalensemble war schon öfter zu Gast in der Akademie. Es hat auch heute ein fein abgestimmtes Programm mit Musik aus München

und England mitgebracht.

So danken wir Ihnen herzlich, dass Sie Ihre Mitwirkung zugesagt haben, und dass Sie mit Ihrer Kunst heute einen nicht nur wunderschönen, sondern auch inhaltlich ganz entscheidenden Beitrag zur Festveranstaltung leisten!

Sehr geehrter Herr Bischof Cocksworth, sehr geehrter Dean Witcombe, als wir Sie vor fast eineinhalb Jahren zu dieser Preisverleihung eingeladen haben, haben Sie beide sehr schnell zugesagt. Wir sind äußerst dankbar, dass Sie beide heute als Repräsentanten Ihrer Heimatstadt Coventry hier in München sind!

Aus wohlbekanntem Gründen können wir keine

Zeremonie mit „Pomp & Circumstance“ hier in München begehen, aber wir sind froh, dass wir wenigstens mit kleinem Publikum feiern können – und gleichzeitig mit der Welt ja über unseren Livestream verbunden sind.

Ursprünglich wollten wir diese Preisverleihung genau ein Jahr früher begehen, am Samstag, den 12. Dezember 2020, denn es wäre das perfekte Datum gewesen: 80 Jahre nach der Zerstörung Coventrys, 75 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs und im Jahr des Brexits – wann sonst wäre es passender gewesen, die Versöhnung zwischen den Ländern und den Völkern zu würdigen und zu feiern, was ja das Ziel der gesamten Nagelkreuzgemeinschaft ist?

Wie wir aber alle wissen, ist immer noch eine Pandemie im Gange, die uns

Foto: Coventry Cathedral

allen das Leben schwer macht und uns Anlässe nicht feiern lässt, wie wir es gewohnt sind – eher das Gegenteil von Feiern ist der Fall: Manche Menschen machen sich gegenseitig das Leben schwerer, indem sie beispielsweise darüber diskutieren, ob man sich impfen lassen sollte oder nicht. Eine Diskussion, die die Gesellschaft spaltet und auseinanderreibt: Deshalb haben wir ein Jahr später eigentlich noch mehr Anlass, wieder und wieder für Versöhnung zu plädieren!

Aber nun zur Auszeichnung: Der Ökumenische Preis der Katholischen

Akademie in Bayern wurde zum ersten Mal im Jahr 1995 verliehen, dann alle zwei bis drei Jahre und zuletzt 2017. Ich werde Ihnen jetzt einige Auszüge aus der Preisbegründung vorlesen: Die Internationale Nagelkreuzgemeinschaft ist ein weltweites ökumenisches Netzwerk, das sich in enger Verbindung zur Kathedrale von Coventry für Frieden und Versöhnung einsetzt. Da ihre deutschen Gesprächspartner der evangelischen und katholischen Kirche angehörten, erhielt diese Initiative von Anfang an eine ökumenische Dimension. Mit ih-

rem Programm, die Wunden der Geschichte zu heilen, mit Verschiedenheit zu leben und die Vielfalt zu feiern sowie an einer Kultur des Friedens zu bauen, will die Internationale Nagelkreuzbewegung Menschen ermutigen, in ihren jeweiligen Verantwortungsbereichen Versöhnung zu leben.

Wir sind überaus erfreut, unseren Ökumenischen Preis an die Nagelkreuzbewegung zu verleihen, die ein Leuchtturm und Vorbild bei den Herausforderungen unserer Zeit ist. ■

PRESSE

■ epd

21. Oktober 2021 – Mit einem Jahr Verspätung bekommt die Versöhnungsgemeinschaft „Internationale Nagelkreuzgemeinschaft“ am 11. Dezember den Ökumenischen Preis der Katholischen Akademie Bayern überreicht. Die mit 10.000 Euro dotierte Auszeichnung sollte eigentlich schon im vergangenen Dezember verliehen werden. Die Auszeichnung war bewusst auf das Jahr 2020 gelegt worden: 75 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges, 80 Jahre nach der Bombardierung der englischen Stadt Coventry und der Zerstörung der dortigen Kathedrale durch deutsche Flieger sowie im Jahr des Brexits.

■ KNA

11. Dezember 2021 – Die „Internationale Nagelkreuzgemeinschaft“ ist ein weltweites ökumenisches Netzwerk für Frieden und Versöhnung. Seinen Ursprung und sein Zentrum hat es in der mittelländischen Stadt Coventry, die im November 1940 von der deutschen Luftwaffe weitgehend zerstört wurde. Bei dem Bombenangriff sollte erstmals durch flächendeckende Zerstörung von ziviler Infrastruktur die Bevölkerung demoralisiert werden.

■ Neues Ruhrwort

11. Dezember 2021 – Der anglikanische Dekan der Kathedrale von Coventry, John Witcombe, nahm mit dem Vorsitzenden der Deutschen Nagelkreuzgemeinschaft, Oberkirchenrat Oliver Schuegraf, die Auszeichnung entgegen. Witcombe betonte, das Eintreten für Versöhnung sei in diesen Tagen wichtiger denn je. Dazu komme

der Einsatz für die Ökumene und den interreligiösen Dialog. Letztlich gehe es um das „Heilen der Wunden der Geschichte“ und darum, eine Friedenskultur zu bauen.

■ Katholisch.de

11. Dezember 2021 – Als „unfassbar mutig und visionär“ würdigte Akademie-Direktor Achim Budde das damalige Verhalten des Propstes der Kathedrale von Coventry, Richard Howard. Dieser habe inmitten des Rufs nach Vergeltung schon wenige Wochen später aus den Trümmern seiner Kirche im Radio zur Versöhnung mit den Deutschen aufgerufen. Aus Zimmermannsnägeln des niedergebrannten Dachstuhls der Kathedrale wurden Kreuze geformt und später an Orte der Versöhnung verliehen.

■ Deutschlandradio Kultur

12. Dezember 2021 – Die „Internationale Nagelkreuzgemeinschaft“ ist ein weltweites ökumenisches Netzwerk für Frieden und Versöhnung. Weltweit gibt es etwa 250 Nagelkreuzzentren, in Deutschland sind es mehr als 70, etwa die Dresdner Frauenkirche oder die kirchliche Arbeit in der KZ-Gedenkstätte Dachau. Zu den vergangenen Trägern zählen unter anderem Bundespräsident Steinmeier, Kardinal Marx und die ökumenische Bruderschaft von Taizé. Die Auszeichnung wird seit 1995 alle zwei bis drei Jahre verliehen.

■ Kirchenzeitung Eichstätt

19. Dezember 2021 – Der Münchner Erzbischof Kardinal Reinhard Marx rief dazu auf, die Erinnerung an solche Ereignisse wie die Zerstörung Coventrys wachzuhalten. „Erinnerung ist eine Form der Heilung“, so Marx beim Festakt.

■ Münchner Kirchenzeitung

19. Dezember 2021 – Kardinal Reinhard Marx nahm am Vorabend der Preisverleihung gemeinsam mit John Witcombe, dem Dekan von Coventry, und Bischof Christopher Cocksworth an einem Friedensgebet in der Münchner St. Barbara Kirche teil und würdigte die Bemühungen „in ökumenischer Gemeinschaft Wunden der Geschichte zu heilen.“

■ Heinrichsblatt

19. Dezember 2021 – Dekan John Witcombe betonte, das Eintreten für Versöhnung sei in diesen Tagen wichtiger denn je. Dazu komme der Einsatz für die Ökumene und den interreligiösen Dialog.

■ Christ in der Gegenwart

51/2021 – Was macht uns zu Europäern? Und wozu ist Europa eigentlich da? Das sind die Fragen der Stunde, findet der anglikanische Bischof von Coventry, Christopher Cocksworth. Seine Antwort darauf hat er jetzt in München gegeben. Europa solle sich im christlichen Sinne als Friedensstifter verstehen, sagte Cocksworth. Der Kontinent stehe für das Zusammenspiel von Menschen und Ideen, dürfe sich nicht abschotten.

■ B24/Rundschau des Bayerischen Fernsehens

11. Dezember 2021 – Die Nagelkreuzgemeinschaft stammt aus dem englischen Coventry. 1940 zerstörte die Deutsche Luftwaffe die mittelalterliche Kathedrale. In den Trümmern fanden Geistliche Zimmermannsnägel und banden drei davon zu einem Kreuz. Sie sollten zu einem Zeichen für Versöhnung werden.

„Versuchen, alle Gedanken an Rache zu vertreiben.“

Dankesrede des Preisträgers
von Dean John Witcombe

Ich möchte mich herzlich für das großzügige Geschenk von 10.000 Euro für die Arbeit der Nagelkreuzgemeinschaft bedanken, deren Herz in der Kathedrale von Coventry schlägt. Versöhnung ist vielleicht in der heutigen Welt nötiger als je zuvor. Wir sind sowohl zwischen und innerhalb von Ländern als auch zwischen den Generationen gespalten. Obwohl die Nagelkreuzgemeinschaft vor mehr als 80 Jahren aus einem unglaublichen Versöhnungsengagement heraus entstand, das den Wiederaufbau nicht nur der Kathedrale, sondern – noch bedeutsamer – von Beziehungen hervorbrachte, ist sie nach wie vor relevant.

Sie wächst natürlich weiter – und insbesondere hier in Deutschland, mit neuen Partnern, die dazukommen und darauf warten, sich anzuschließen. Ich hatte die Ehre, ein Nagelkreuz im September des vergangenen Jahres in einem kurzen Zeitfenster mitten in der Covid-Pandemie nach Demmin in der Nähe von Rostock zu bringen. Dort ging es um die Wunden der Geschichte aus der Zeit des russischen Vorstoßes und der Massenselbstmorde im Mai 1945. Zu Ostern schickten wir ein Kreuz nach Plauen, weil wir das letzten Endes nicht mehr verschieben wollten – wir konnten eine Videonachricht schicken, um die Widerstandsarbeit gegen den Rechtsruck in dieser Stadt zu unterstützen.

Die Kathedrale von Coventry startete die Aussöhnung mit einem Besuch zuerst in Kiel und später auch in vielen anderen Städten, wohl am herausragendsten war der in Dresden.

drale die Kommunion. Später sprach er im BBC World Service und sagte: „Am frühen Morgen dieses Weihnachtstages begannen wir hier unter diesen Ruinen in der hübschen kleinen, vor 600 Jahren erbauten Steinkapelle den Tag mit un-



Dr. John Witcombe, Dean der Kathedrale von Coventry

Bald feiern wir Weihnachten. Letztes Jahr, als dieser Preis ursprünglich überreicht werden sollte, jährte sich die Zerstörung der St.-Michaels-Kathedrale von Coventry zum 80. Mal. Am 1. Weihnachtstfeiertag, ganze sechs Wochen nach der Bombardierung, feierte mein Vorgänger Propst Dick Howard in der Wyley-Kapelle unter den Ruinen der Kathedrale die Kommunion.

serer Weihnachtskommunion, indem wir Christus, glauben Sie mir, genauso freudig anbeteten wie zuvor. Was wir der Welt sagen wollen, ist dies: dass wir mit Christus, der heute in unseren Herzen wiedergeboren wurde, versuchen – so schwer das auch sein mag – alle Gedanken an Rache zu vertreiben. ... Wir werden versuchen, in den Tagen nach diesem Zwist eine freundlichere, einfachere, dem Christuskind nähere Welt zu schaffen.“ Ich konnte diese Feier unter den Covid-Beschränkungen nur zu zweit wiederholen – mit der gleichen traditionellen Liturgie, wie Dick Howard sie benutzte – und spürte, wie sich die Macht seiner Worte für uns erneuerte.

Die Kathedrale hielt diese Zusage ein, eine andere Welt zu schaffen, was im Austausch von Versöhnungsbesu-

chen, zuerst mit Kiel und später auch mit vielen anderen Städten, seinen Ausdruck fand, wohl am herausragendsten mit Dresden. Schließlich entstand die Nagelkreuzgemeinschaft, zu der inzwischen in ihrer Versöhnungsarbeit mehr als 250 Partner in 25 Ländern gehören. Die Geschichte der Versöhnungsarbeit von Coventry überrascht und begeistert auch weiterhin diejenigen, die davon erfahren – wie Sie bei der Verleihung dieses angesehenen und wertvollen Preises bemerkt haben – sie sollte nie in Vergessenheit geraten und muss auch heute weitererzählt werden.

Der Einsatz der Kathedrale für die Ökumene, die Heilung von Beziehungen zwischen Kirchen, war beim Wiederaufbauprojekt von Anfang an vorhanden. Für Propst Dick Howard war es sinnlos, der Außenwelt gegenüber von Versöhnung zu sprechen, wenn wir nicht einmal unter Christen in Versöhnung leben konnten. Als die St.-Michaels-Kathedrale im Blitz von Coventry brannte, begann die Gemeinde, die größere unterirdische Krypta-Kapelle für ihre Gottesdienste zu nutzen – diese Kapelle, die Kreuzkapelle, wurde bereits 1941 zur ökumenischen Verwendung bestimmt, als Treffpunkt für das gemeinsame Gebet von Christen verschiedener Konfessionen.

Als die Vorgaben für die neue Kathedrale festgelegt wurden, gehörte eine Kapelle der Einheit dazu, die einem ökumenischem Rat anvertraut werden sollte. Diese Kapelle ist bis heute Bestandteil des Gebäudes der Kathedrale, wird aber weiter von Mitgliedern verschiedener Kirchen, darunter auch der römisch-katholischen Kirche,



Die Preisverleihung: Coventrys Dean John Witcombe erhielt die Mappe mit der Preisbegründung und dem Scheck über 10.000 Euro aus den Händen von Akademiendirektor Dr. Achim Budde. Zum Foto nach der Preisverleihung stellten sich auf von links nach rechts: die Münchner Stadträtin Gudrun Lux, Kardinal Reinhard Marx, OKR Dr. Oliver Schuegraf, Dean John Witcombe, Bischof Dr. Christopher Cocksworth, Dr. Achim Budde und Bayerns Innenminister Joachim Herrmann.



verwaltet. Das war bei ihrem Bau nicht möglich, und es freut uns, dass die katholische Gemeinde von Coventry sich schließlich auch anschließen konnte. Aus der Kapelle hat man einen Blick auf das Taufbecken von Coventry, ein Symbol der Einheit für Christen, aber nicht auf den Hochaltar, der leider immer noch ein Ort der Spaltung ist, da jede Kirche an ihrer eigenen Disziplin der Zulassung zum Sakrament der heiligen Kommunion festhält.

Als Teil unseres ökumenischen Engagements freuten wir uns, einen Gottesdienst zum Gedenken an die Reformation durchführen zu können, zu dem unser Bischof Christopher hohe Vertreter der lutherischen und römisch-katholischen Kirche als Redner einlud. Zu diesem Ereignis gibt es noch eine weitere Versöhnungsgeschichte: die Anwesenheit des protestantischen Oranier-Ordens, worüber ich Ihnen bei unserem Empfang noch mehr erzählen kann, wenn Sie mich darauf ansprechen wollen.

Fast 60 Jahre nach der Einweihung der neuen Kathedrale in Coventry bedeutet „alle Religionen“ selbstverständlich nicht nur die verschiedenen christlichen Konfessionen, sondern natürlich auch andere, nicht christliche Religionen.

Heute erstreckt sich unser Engagement für Heilung und Förderung der Versöhnung zwischen Christen auch auf die Arbeit mit allen Religionen.

Der Text zur Weihe der Kapelle der Einheit lautet: „ein Ort des Gebets für alle Religionen“ – und damals wurde es so aufgefasst, dass es nur verschiedene Richtungen des christlichen Glaubens umfasste. Fast 60 Jahre nach unserer Einweihung 1962 bedeutet alle Religionen auf natürlichere Art und Weise nicht nur die verschiedenen Konfessionen, sondern viele Religionen. Wir freuen uns besonders, Moslems zu ihrer Iftar-Feier in der Kathedrale zu begrüßen – und den Gebetsruf im Kirchenschiff singen zu lassen. Ich freute mich zu hören, wie ein Bewohner von Coventry mit südasiatischen Wurzeln kürzlich davon sprach, wie „für mich die Kathedrale meine Moschee ist“. Diese Botschaft geistlicher Gastfreundschaft ist für unser Leben in der Kathedrale von Coventry von wesentlicher Bedeutung, da wir unseren Raum mit allen teilen.

Mit der Kathedrale verbinden sich drei Versöhnungsprioritäten: die Wunden der Geschichte zu heilen, zu lernen, mit Unterschieden und deutlicher Vielfalt zu leben, und eine Kultur der Gerechtigkeit und des Friedens aufzubauen. Diese liegen der Nagelkreuzgemeinschaft zugrunde, und alle unsere Partner arbeiten aktiv an einer oder mehreren dieser Prioritäten. Unsere Partner teilen oft eine Verbundenheit mit unserer eigenen Geschichte an Orten, die durch Konflikte zerstört wurden und ihre Gemeinschaften wiederaufgebaut haben, sowohl physisch als auch in Form von Beziehungen. Oft reichen sie auch in unruhige Zeiten ihrer eigenen Geschichte zurück – Sklaverei und rassistische Ungerechtigkeit in den Vereinigten Staaten, die Auswirkungen des Kolonialismus an Schulen in Kanada und auf andere Art und Weise in Neuseeland/Aotearoa. In den Niederlanden ist das Netzwerk noch stark von der Geschichte des Zweiten Weltkriegs geprägt. Auch in Südafrika geht es häufig um Rassismus.

Wenn wir heute einen Einsatz für Versöhnung fördern, stützen wir uns oft auf eine Definition der Versöh-



Foto: Coventry Cathedral

Vollkommen zerstört wurde – zusammen mit fast der gesamten Innenstadt – die Kathedrale von Coventry am 14. November 1940. In den Trümmern fand man Zimmermannsnägel, die zum ersten Versöhnungskreuz zusammengefügt wurden.

nung als einer Reise von einer gespaltenen Vergangenheit zu einer gemeinsamen Zukunft an. Alle unsere Gemeinschaften, lokal und global, kennen Brüche und Spaltungen: Als Christen sind wir dazu aufgerufen, Christus zu folgen und in diese Risse und Spalten einzutreten und den Geist Gottes darum zu bitten, sich einzusetzen und in unseren Worten und Handlungen für die versöhnende Anwesenheit des Geistes Zeugnis abzulegen.

Im Jahr unseres diamantenen Jubiläums, in dem wir den sechzigsten Jahrestag der Weihe der Kathedrale feiern, werden wir alles feiern, was Gott in unserer Vergangenheit getan hat, aber auch in unsere Zukunft blicken. Wir versammeln eine neue Generation von Partnern in einer internationalen Jugendkonferenz, durch unsere internationalen Netzwerke. Ursprünglich hofften wir, diese in Präsenz durchzuführen, aber wir sehen ein, dass wir uns nun vielleicht digital treffen müssen – was allerdings den Vorteil mit sich bringt, dass wir damit ein größeres Publikum erreichen können. Und das verursacht geringere Auswirkungen auf den Planeten, was für die nächste Generation besonders hohe Priorität besitzt. Dennoch werden wir für diese



Foto: Coventry Cathedral/Garry Jones

1962 wurde die neugebaute Kathedrale der mittelenglischen Stadt eingeweiht – bewusst genau neben der mittelalterlichen Kathedrale. Sie ist heute das Zentrum der internationalen Nagelkreuzbewegung.

Preisbegründung

Ökumenischer Preis 2020/2021 der Katholischen Akademie in Bayern an die Internationale Nagelkreuzgemeinschaft

75 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs verleiht die Katholische Akademie in Bayern ihren Ökumenischen Preis an die Internationale Nagelkreuzgemeinschaft („The Community of the Cross of Nails“), ein weltweites ökumenisches Netzwerk, das sich in enger Verbindung zur Kathedrale von Coventry für Frieden und Versöhnung einsetzt.

Der Ursprung der Bewegung liegt heuer 80 Jahre zurück: Als am 14. November 1940 deutsche Flieger die mittelenglische Stadt Coventry bombardierten, wurden die Kathedrale und große Teile der Innenstadt zerstört. Wenige Wochen danach rief Dompropst Richard Howard in den Trümmern der Kathedrale zur Versöhnung mit den Deutschen auf: Nicht Hass und Vergeltung sollten die Zukunft prägen, sondern Vergebung und Frieden. Da seine deutschen Gesprächspartner der evangelischen und katholischen Kirche angehörten, erhielt seine Initiative von Anfang an eine ökumenische Dimension.

Als eindrückliches Symbol dieser Versöhnung wurden aus Zimmermannsnägeln, die vom niedergebrannten Dachstuhl der Kathedrale übriggeblieben waren, markante Kreuze geformt und weltweit an Orte der Versöhnung verliehen. Daraus entwickelte sich ein internationales ökumenisches Netzwerk mit weltweit etwa 250 Nagelkreuzzentren, davon über 70 in Deutschland: in katholischen und evangelischen Kirchen, in Gymnasien und Bildungseinrichtungen, an Orten sozialen En-

gagements. Mit ihrem Programm, die Wunden der Geschichte zu heilen, mit Verschiedenheit zu leben und die Vielfalt zu feiern sowie an einer Kultur des Friedens zu bauen, will die Internationale Nagelkreuzbewegung Menschen ermutigen, in ihren jeweiligen Verantwortungsbereichen Versöhnung zu leben.

80 Jahre nach der Zerstörung Coventrys, 75 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs und im Jahr des Brexits möchte die Katholische Akademie in Bayern bewusst die christlich motivierte Aussöhnung zwischen Briten und Deutschen als Vorbild würdigen für vielfältige Formen der Versöhnungsarbeit über Konfessionsgrenzen hinweg. Aussöhnung auf dem tiefgründenden Fundament der christlichen Botschaft ist angesichts anwachsender politischer, gesellschaftlicher und religiöser Verwerfungen eine bleibende Aufgabe und Herausforderung.

Die Akademieleitung im Sommer 2020 ■

Die *Ökumenische Stiftung der Katholischen Akademie in Bayern* wurde von Rechtsanwalt Hanns Gierlichs (1907–1993) zum Andenken an seine Eltern Wilhelm und Antonie Gierlichs errichtet. Ihre Zweckbestimmung ist „die Förderung der Una-Sancta-Bewegung“ durch die Verleihung von Anerkennungspreisen „für erbrachte Leistungen zur Förderung der Ökumene im Sinne Karl Rahners im Verhältnis der katholischen Kirche zu den Kirchen der Reformation“. Der Preis ist mit 10.000 € dotiert.

Versammlung erhebliche Ressourcen benötigen, besonders für die Erstellung von digitalem Material in höchster Qualität. Hierfür werden wir auch unser großzügiges Geschenk einsetzen – damit wir eine neue Generation von Friedensstiftern begeistern und informieren können, die in der Versöhnung verwurzelt ist.

In der Kathedrale von Coventry denken wir oft über die Gnade Gottes nach, die uns in die Lage versetzt, auf verheerende Verluste mit Kreativität und Hoffnung zu reagieren. So wie aus dem Tod Christi neues Leben für alle hervorging, ging aus dem verheerenden Verlust der alten Kathedrale ein außergewöhnliches neues Gebäude hervor. Diese Hoffnung, dass aus Tod neues Leben entstehen kann, ist die Botschaft des Evangeliums und wird im Dienst der Versöhnung real. Dies ist unsere Hoffnung für die nächste Generation, dass sie in der Lage sein möge, diese Botschaft zu verinnerlichen und sie in eine mit Gnade erfüllte Zukunft zu tragen. Und wir bedanken uns bei Ihnen dafür, dass sie uns dabei helfen, dies auch weiterhin zu tun. ■

Die auf Englisch gehaltene Rede wurde von Christa B. Zander übersetzt.

Die Botschaft von Coventry im heutigen Europa

Laudatio zur Verleihung des Ökumenischen Preises von Bischof Christopher Cocksworth

Schon bald nachdem Großbritannien für den Austritt aus der Europäischen Union abgestimmt hatte, sahen sich unsere führenden Politiker unter großem Erklärungsdruck dazu, wie der Brexit aussehen würde. Und mit einer gewissen Ironie bedeutete die Entwicklung einer Vision für den Brexit gelegentlich – häufig auch zögerlich – zu erklären, wie unsere neuen Beziehungen mit Europa aussehen würden. Wenn unsere Staats- und Regierungschefs in einer eher versöhnlichen Stimmung waren – oder uns einfach nur versichern wollten, dass die praktischen Vorteile der EU-Mitgliedschaft, zum Beispiel billiger Urlaub in Spanien, nicht bedroht wären – sagten sie immer: „Wir verlassen die EU, aber wir verlassen nicht Europa.“

Europäische Identität

Wenn Premierminister das so ausdrückten, bezogen sie sich vielleicht auf eine ganz einfache Tatsache: Es ist möglich, in Europa, aber nicht in der Europäischen Union, zu sein. Dies gilt für die Schweiz, Norwegen und andere, und dazu gehören wir Briten heute auch

Unser Europäertum als Briten ist mit unserem Austritt aus der Union so viel ärmer geworden ist, und viele von uns empfinden immer noch einen großen Verlust.

– zumindest diejenigen von uns, die bereit sind einzugestehen, dass unsere Identität nach wie vor in vielerlei Hinsicht in ihrem tiefen Wesen eigentlich europäisch ist. Aber bevor ich fortfahre, möchte ich sagen, dass unser Europäertum als Briten mit unserem Austritt aus der Union so viel ärmer geworden ist, und viele von uns empfinden im-

mer noch einen großen Verlust, während wir die Auswirkungen weiter zu spüren bekommen.

Wenn unser Gefühl einer europäischen Identität den Brexit überleben soll, ist es auch vielleicht gar nicht so schlecht, dass wir gezwungen wurden, darüber nachzudenken, was uns als Europäer eigentlich ausmacht, diese zeitlose, vertraute, vielleicht etwas abgedroschene Frage zu stellen: *Was ist Europa?* Manche glauben nicht, dass es die Absicht unserer Premierminister(innen) war, zu ernsthafter Besinnung über die europäische Identität anzuregen oder dazu, über pragmatische Interessen hinaus zu denken, wenn sie sagten: Wir „verlassen zwar die EU, aber wir verlassen nicht Europa“ – aber genau das werde ich heute Vormittag versuchen. Es ist Teil meiner Berufung zum Bischof von Coventry, die bleibende und zentrale Bedeutung der europäischen Beziehungen für uns alle, besonders mit Deutschland, hervorzuheben, und ich fange an darüber nachzudenken, wie diese Mission in einem Post-Brexit-Umfeld aussehen könnte.

Dazu möchte ich etwas zurückgehen. Die Frage *Was ist Europa?* lässt mich kreisen, Mauern einrennen – und ich benutze ganz bewusst diese Metapher, denn ich mache mir Sorgen darüber, wie der Brexit Schranken um mein Land herum errichten kann, und dann mache ich mir genauso viele Sorgen über diejenigen, die das *Gleiche* für den europäischen Kontinent tun wollen, indem sie starre und unnachgiebige Definitionen des Europäertums einführen, nur um das „Andere“ auszuschließen, ja sogar herabzusetzen. Wenn ich die Lage an der Grenze zwischen Polen und Belarus beobachte, frage ich mich: Was ist Europa für die Migranten, die an diesem Zaun sitzen? Was ist Europa für diejenigen, die sie draußen halten wollen? Was ist Europa für die Regierungschefs von Belarus und Russland,



Dr. Christopher Cocksworth, Bischof von Coventry

die, wie manche meinen, die Krise als Waffe einsetzen?

Ich kann kaum etwas finden, was sie gemeinsam hätten. Mein Pessimismus verstärkt sich, wenn ich daran denke, dass die Grenze zwischen Polen und Belarus, also die Ostgrenze der Europäischen Union, deren Teil wir einmal waren, sich in den Köpfen der Briten als so fern anfühlt. Manche würden sagen, dass sich die Grenze zwischen den USA und Mexiko für uns näher anfühlt, zumindest kulturell. Entweder das, oder wir sind so eingenommen von unseren eigenen Grenzproblemen – sei es im Ärmelkanal oder in Nordirland.

Aber wenn ich auf eine Krise an der Ost- oder auch Südgrenze der EU blicke, zusammen mit der neuen EU-Westgrenze mit Großbritannien, sehe ich ein paar typisch europäische Probleme ablaufen. Im ersten Fall (der Ostgrenze) Nervosität darüber, wo Europa beginnt und wo es endet; ein Gefühl der kulturellen Unterschiede, ja Überlegenheit, das schnell in kulturelle Unsicherheit umschlägt. Im zweiten Fall (der Westgrenze) ähnliche Sorgen, wenn auch

auf einer deutlich nationaleren Ebene. Und in beiden Fällen ergeben sich daraus ein paar interessante Fälle von Ironie: Einmal befindet sich Polen in einem erbitterten Kampf mit Brüssel um die Rechtsstaatlichkeit, dann wiederum verteidigt es seine Grenze gegen das Vorgehen von Staats- und Regierungschefs, die die Not der Migranten ausnutzen wollen, um die Europäische Union selbst zu destabilisieren. Die polnische Grenze ist die Grenze der EU.

Auch in Großbritannien stünde es uns gut an, uns darauf zu besinnen, dass eine Debatte darüber, wie wir regiert werden wollen – wie sie während des Brexit stattfand – an sich schon eine Art europäische Gepflogenheit ist, insbesondere angesichts dessen, dass die Ideen, die wir diskutierten – Demokratie, Freiheit, Souveränität – an sich der reichen europäischen intellektuellen Tradition entstammen. Das ist ein Gedanke, der, so hoffe ich, für diejenigen, die für den Brexit stimmten, und für diejenigen, die dagegen stimmten, gleichermaßen unbehaglich ist!

Es reicht zu sagen, dass in Europa die Themen, die uns trennen, die gleichen Dinge sein können, die uns vereinen – es gibt kein deutlicheres Beispiel als den souveränen Staat an sich, das Konzept, das die religiösen Konflikte des 17. Jahrhunderts beenden sollte, und dann im 20. Jahrhundert zur Quelle noch verheerenderer Konflikte wurde.

Europas Sinn und Zweck und die europäischen Prozesse

Vor diesem Hintergrund und ausgehend von dem Handlungswillen im Geiste des Mottos der Europäischen Union: *In Viel-*

falt geeint frage ich mich, ob wir weniger darüber nachdenken sollten, was Europa ist, und mehr darüber, *wozu* Europa da ist, was Europa tut, was wir als Europäer tun. Vielleicht, um für Großbritannien zu sprechen, wenn der Brexit gewissermaßen ein europäisches Phänomen ist, könnte es ausgesprochen europäische Möglichkeiten für uns geben, auf den Brexit einzugehen, wie auch auf viele andere Probleme? Der englische

Historiker Anthony Pagden schreibt, dass „die Europäer mindestens bis 1945 eine der am beständigsten kriegerischen Völkergruppen der Welt gewesen sein mögen. Aber, wie bei so vielen der allgemeinen Aspekte der modernen europäischen Geschichte, war auch das Gegenteil richtig: eine immerwährende Suche nach einem Ideal des ewigen universellen Friedens“. Deshalb stärken wir unseren Charakter als Europäer in der Art und Weise, in der wir zu einem harmonischen Zusammenleben finden, um Wunden zu heilen, Feinde zu versöhnen, das Chaos, das wir oft selbst über uns bringen, wieder aufzulösen.

Das sind europäische Prozesse. Sie geben uns einen Sinn und einen Auftrag, sie eröffnen uns allen die Möglichkeit, in einer Handlung des Europäisch-Seins mitzuspielen, auf allen Ebenen der Gesellschaft – lokal, national, kontinental. Dabei geht es darum, auf unsere einmaligen Umstände als Europäer einzugehen, ohne unser Gefühl, einmalig zu sein, zu überhöhen. 2016 warnte Papst Franziskus vor, ich

zitiere: „Formen des Reduktionismus und Bemühungen um Uniformität“, die „unsere Völker zu grausamer Armut verdammen“, weil die „Identität Europas immer dynamisch, multikulturell ... war, die Seele Europas ist größer als die Grenzen der Union“. „Europa“, sagte er,

„ist dazu aufgerufen, statt Räume zu schützen, eine Mutter zu sein, die *Prozesse* generiert“.

Und niemand kannte die Bedeutung des Bauens eines integralen Systems von Prozessen und Methoden besser als der Schutzheilige Europas selbst, der heilige Benedikt, dessen Regel ein solides Fundament für ein Gemeinleben und eine Gemeinschaft über Jahrhunderte hinweg gelegt hat. Es ist eine Regel, die uns bei breiterer

Anwendung auf das bürgerliche Leben lehren kann, Vielfalt

zu schätzen, einander genau zuzuhören, kulturellen Austausch zu fördern und zur Teilhabe aller zu ermutigen. Es sollte nicht unerwähnt bleiben, dass dies zutiefst kirchliche Tugenden sind. Sie sind, wie der ehemalige Erzbischof von Canterbury, Rowan Williams, feststellt, die „Politik des Leibes Christi“.

Ich betone das Wort Prozess, wie dies Papst Franziskus tat, aus zwei Gründen. Der erste, auf den ich bereits anspielte, ist, dass es schwierig und kontraproduktiv ist, zu versuchen, Europa in einem engen und exklusiven Empfinden seiner selbst und seiner Geschichte einzugrenzen. Es ist besser und fruchtbarer, ein Zusammenspiel von Menschen und Ideen zu sehen, und die Teilnahme aller innerhalb dessen, was man wahrlich als europäische Lebensweise bezeichnen kann, zu fördern.

Zweitens spielen Prozesse im europäischen Kontext eine Rolle, denn selbst wenn unsere Bestrebungen nach Frieden, Einheit, Gemeinwohl edel sind, ist alles verloren, wenn die Mittel, die wir zur Erreichung dieser Ziele einsetzen, vielleicht korrupt sind. Tatsächlich haben wir die Ausweitung von Kontrolle, die Ausübung imperialer Macht, religiöse Intoleranz, die Verfolgung von Minderheiten und selbst Krieg gesehen, alles im Namen von Frieden und Einheit. Und es ist zentral für das Wesen des Christentums, ein scheinbar gutes Ergebnis mit einer gewissen Skepsis zu betrachten, die Mittel zum Zweck in Frage zu stellen, zu fragen, wer vielleicht auf dem Weg zurückgelassen wurde.

Dies ist vor allem bedeutsam, wenn es um den Frieden geht: Jesus sprach nicht trivial oder gedankenlos über den Frieden, er rief uns dazu auf, Friedensstifter zu sein, er weinte über die



Nahmen den Preis entgegen: Dean John Witcombe, Vorsitzender der Internationalen Nagelkreuzgemeinschaft, und Oliver Schuegraf, Vorsitzender der deutschen Nagelkreuzgemeinschaft.



Die beiden Christen fühlten sich sehr wohl in der Katholischen Akademie: Innenminister Joachim Herrmann und OKR Oliver Schuegraf unterhielten sich sehr entspannt längere Zeit. Mitte: Stadträtin Gudrun Lux, Mitglied im Allgemeinen Rat der Katholischen Akademie, war in Vertretung des Münchner Oberbürgermeisters zur Preisverleihung gekommen. Rechts: Dr. Hildegard Kronawitter, Mitglied der Akademieleitung und Vorsitzende der Weiße Rose Stiftung, tauschte sich mit Josef Miller aus, dem früheren bayerischen Landwirtschaftsminister und langjährigem Freund der Akademie.

Stadt, die nicht erkannt hatte, „was zu ihrem Frieden dient“. Und diese christliche Achtsamkeit für Methoden und Prozesse, diese konstruktive Skepsis, ist genau das, was laut Rowan Williams die europäische Kreativität, Kultur und Demokratie untermauert – diese Prozesse, in denen wir aufgefordert werden, darüber nachzudenken: Wie könnten wir es besser machen? Wie könnten wir es anders machen?

Europäische Versöhnung

Zu den Prozessen der Demokratie und des kulturellen Austauschs, die zentral sind, wenn es darum geht, wie wir unser gemeinsames Leben als Europäer ermöglichen, möchte ich noch einen dritten hinzufügen: Versöhnung. Versöhnung ist grundlegend für unsere Arbeit in der Diözese Coventry, angeregt durch unsere Kathedrale: sie gibt unserem Verständnis der Vergangenheit, unserem Umgang mit der Gegenwart und unserer Vision für die Zukunft einen Rahmen. Und es ist eine Methode, ein Prozess, die bzw. der uns in die Richtung eines sonst schwer fassbaren Zieles führt: zu wahren Frieden.

Gott selbst, der unser Friede ist, blieb nicht schwer fassbar, sondern liebte uns zur Menschwerdung und setzte dann einen Erlösungsprozess der Geschichte ein, der in der Menschwerdung gipfelte, durch die wir uns mit Gott und auch miteinander versöhnen können – selbst mit unseren Feinden. Diese Vision einer auf der liebenden Gegenwart Gottes und der Versöhnungskraft Christi aufbauenden Gemeinschaft ist das, was Paulus den Ephesern anbietet, unsicher, ob sie ihren Platz als Heidenchristen in

der neuen Kirche finden würden, die so eng mit der Geschichte Israels verbunden war und weiterhin bleibt.

Paulus schreibt: „Denn er ist unser Friede. Er vereinigte die beiden Teile und riss die trennende Wand der Feindschaft nieder...Ihr seid also jetzt nicht mehr Fremde ohne Bürgerrecht, sondern Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes. Ihr seid auf das Fundament der Apostel und Propheten gebaut; der Schlussstein ist Christus Jesus selbst (Epheser 2.14-20)“.

Dies ist die Vision, auf die Coventry hinarbeitet. 1940 begannen wir, indem wir die prophetischen Worte des Dompropstes zur Zeit des Zweiten Weltkriegs, Dick Howard, bedachten, der in den Monaten nach der Bombardierung der Stadt bestrebt war, „alle Gedanken an Rache zu verbannen“ und stattdessen einen außerordentlichen Weg der Versöhnung mit Deutschland einläutete. Aber inzwischen erstreckt sich unsere Mission über ganz Europa, ja sogar die ganze Erde. Die Nagelkreuzgemeinschaft verbindet über 200 Zentren weltweit auf einem gemeinsamen Weg der Versöhnung.

Was der Versöhnungsprozess von Coventry meiner Meinung nach am deutlichsten offenbart, ist dieses reiche und umfassende Zusammenspiel zwischen unserer Versöhnung miteinander und unserer Versöhnung mit Gott. Es ist ein Versöhnungsprozess, dessen

entscheidender Moment im Kreuz liegt, und der in der Form des Kreuzes stattfindet: horizontal miteinander, vertikal mit Gott. Dies schafft eine tiefgehende Einheit, Verwurzelung und Perfektion in unseren menschlichen Versöhnungsbemühungen, die so oft an sich unvollkommen, zerbrechlich, schmerzhaft, mühselig erscheinen.

Es erinnert uns daran, dass zerbrochene Beziehungen wiederaufgebaut werden müssen, und auch, dass die Kirche wiederaufgebaut werden muss, unmittelbar und bewusst im Schatten der Ruinen unserer Vergangenheit. Der englische Autor Paul Kingsnorth schrieb kürzlich, dass „wenn man jetzt im Westen lebt, man inmitten von Ruinen [des Christentums] lebt. Viele von ihnen sind immer noch schöne, intakte Kathedralen, Konzerte von Bach, aber dennoch sind sie Ruinen“.

In Coventry leben wir wirklich in den tatsächlichen Ruinen von zwei Kathedralen: die erste wurde während der Auflösung der Klöster durch König Heinrich VIII. zerstört, die zweite, noch schändlicher, von Hitlers Luftwaffe im Jahr 1940. Auf ganz verschiedene Art und Weise steht man, wenn man in diesen Ruinen steht, in den Ruinen des Christentums. Und dennoch war Jacques Maritain, als er über seinen Wunsch schrieb, nach dem Zweiten Weltkrieg wahre christliche demokrati-



Der Ökumenische Preis im Online-Teil

Die Dokumentation wird im Online-Teil des Heftes vertieft. Dort finden Sie auf den Seiten **93–97** die Vorstellung der deutschen Nagelkreuzbewegung. ■



Der Präsident von missio München, Msgr. Wolfgang Huber (re.), und Prof. Dr. Werner Weidenfeld, Mitglied der Akademieleitung, nahmen beide an der Festveranstaltung und am Empfang teil.

sche Werte wiederherzustellen, ganz deutlich, dass dies, und ich zitiere: „inmitten von Ruinen stattfinden“ würde.

Für Coventry bedeutet der Weg „inmitten von Ruinen“, die uns von Christus auferlegte Versöhnungsmission getreu zu übernehmen, dass wir uns angesichts unserer Unterschiede, unserer Uneinigkeit, unseres Versagens in der Vergangenheit, verletzlich machen, und die Herausforderungen und Chancen angehen, die unser gemeinsames Leben ausmachen, im Lichte Christi. Da gibt es diejenigen, die das Christentum, oder zumindest ein „kulturell christliches“ Europa, wiederaufbauen wollen und dabei die Vision eines Kontinents verfolgen, der künstlich „rein“ ist, und der in diese klassische europäische Falle tappt, sich gegen das „Andere“ zu definieren.

Aber, um noch einmal die Anregung aus der Regel des Heiligen Benedikt zu bemühen, es sollte keinen Widerspruch geben zwischen unserem Engagement für ein harmonisches Gemeinleben, in einer Pluralität zu leben, mit allen Herausforderungen, die das mit sich bringt, und unserer Beziehung zu Gott. Dies ist in der Rolle von Coventry festgeschrieben. Es ist da in der Entscheidung nach dem Krieg, die Ruinen der alten Kathedrale nicht anzutasten, sondern sie in die neue Kathedrale zu integrieren.

Aber es geht um viel mehr als nur die Symbolik der Kathedrale. Coventry fordert jeden einzelnen von uns auf, menschlich am Mysterium der Ökonomie Gottes teilzuhaben durch den Prozess der Versöhnung, der uns gleichzeitig miteinander und mit Gott vereint. Genau das ist der Inhalt des Gebets, das Coventry Europa und der Welt gibt: *Vater, vergib*. Wir werden aufgefordert, uns auf

den Prozess der Versöhnung zu begeben, indem wir vor Gott in der Demut der Buße zusammenstehen. Wir werden aufgefordert, unsere Verantwortung, unsere Schuld anzunehmen, so dass wir, indem wir zunächst in unserer gemeinsamen Zerrissenheit Einheit in Gott herstellen, durch Gottes grenzenlose Vergebung eine erneuerte Einheit in unseren menschlichen Beziehungen schaffen.

Und so wie Gottes Vergebung grenzenlos ist, so kann unser Versöhnungsakt per definitionem nicht begrenzt sein. Es ist aus christlicher Sicht ein Widerspruch, zu behaupten, zwei Gruppen von Menschen seien unvereinbar. Für den christlichen Glauben wird die Möglichkeit der Heilung, solange es eine Wunde gibt, immer größer sein. Als Christen können wir nur Einheit suchen, wo es Uneinigkeit gibt. Statt uns vom Anderen abzusondern, gehört es zu unserem Instinkt, uns um das Andere zu bemühen. Es ist ein Prozess, den der deutsche Philosoph Hans-Georg Gadamer in seinem Aufsatz *Die Vielfalt Europas* 1985 ganz einfach zum Ausdruck brachte, als er schrieb, dass es die europäische Methode ist, „dass wir so das Andere und die Anderen zu erfahren haben als die Anderen unserer Selbst, um aneinander teilzugewinnen“.

Um noch einmal die Regel des Heiligen Benedikt anzuführen: Wir müssen lernen, dass unsere Eigenwahrnehmung als Europäer vor Gott und voreinander das ist, was uns von Selbstbefangenheit erlöst. Christliche Eigenwahrnehmung zieht uns aus uns selbst heraus ins Licht Christi und in die Arme unserer Näch-

ten und des Anderen.

Es ist der gleiche Instinkt, der, wie ich bereits anfangs erwähnte, einige von uns in den sich hinziehenden Verhandlungen dazu gebracht haben könnte, zu erkennen, dass der Brexit eigentlich bedeuten würde, dass wir unsere Beziehungen mit Europa überdenken und schließlich wiederaufbauen. Es heißt, zu erkennen, dass ein Sieg für den Brexit auf Kosten des sozialen Zusammenhalts unseres Landes errungen worden sein könnte, oder vielleicht genauer, dass er von Anfang an aufgrund des grundlegenden Mangels an Zusammenhalt, der die britische Gesellschaft prägte, errungen wurde.

Coventry blickt im Geiste christlicher Demut, des Dienstes und der Kreativität nach innen in unsere eigene Gesellschaft und nach außen nach Europa und darüber hinaus und versucht, Wunden zu heilen, wo auch immer sie auftreten. Wir tun dies im Geiste dessen, was es meiner Meinung nach bedeutet, als Europäer, als eine Gemeinschaft von Nationen, zu handeln, in allen Bereichen der Interaktion. Und die Kirchen haben eine wesentliche Rolle zu spielen, wenn sie in ihrem eigenen Leben und ihren eigenen Beziehungen einen Versöhnungsprozess darstellen, während sie näher an ein Gemeinleben gelangen, so dass „durch die Kirche jetzt die Fürsten und Gewalten des himmlischen Bereichs Kenntnis erhalten sollen von der vielfältigen Weisheit Gottes“ (Epheser 3,10). ■

Die auf Englisch gehaltene Rede wurde von Christa B. Zander übersetzt.



Die neue Kathedrale (re.) der mittelenglischen Stadt wurde neben den Ruinen der im Zweiten Weltkrieg zerstörten Kirche errichtet.

Foto: Coventry Cathedral/Garry Jones

Es muss durch Erinnerung Neues entstehen

Schlusswort des Erzbischofs von München und Freising von Kardinal Reinhard Marx

Es ist ein bereichernder und schöner Vormittag gewesen. Und dafür möchte ich zunächst ganz herzlich danken. Es ist gut, in dieser Pandemiezeit so zusammenzukommen und ermutigende Zeugnisse zu sehen. Danke für das, was von der Nagelkreuzgemeinschaft auch in Deutschland berichtet wurde, danke für die vielen guten Beispiele! Und ich danke auch für das, was Sie als Zeugnis eingebracht haben aus der Kathedrale von Coventry. Ihre Rede zu Europa und Coventry, Herr Bischof,

war eine Ermutigung aus geistlicher Perspektive, die uns guttut, gerade in diesen Zeiten. Und schließlich: Danke für die Musik. Der Gang durch die Jahrhunderte war ebenso spirituell wie stark.

Wie verhält man sich zu seiner Geschichte, zu unserer Geschichte? Jeder denkt über die eigene Biographie immer wieder nach. Wenn man älter wird, erst recht. Das gilt auch für eine Familie. Jetzt an Weihnachten kommen Familien zusammen und stellen fest, dass sie

unterschiedliche Erfahrungen zusammentragen, die sie gemeinsam gemacht haben. Und das gilt auch für Nationen, für Völker, für Kulturen.

Das meiste vergessen wir natürlich. Es wäre auch unmöglich, jeden Augenblick unseres Lebens im Kopf und im Herzen zu behalten, das wäre schon physiologisch gar nicht möglich. Also müssen wir vieles vergessen.

Aber das Vergessen kann auch gefährlich sein. Das wird gerade beim Nachdenken über die Geschichte Europas deut-

lich. Vergessen kann auch verdrängen heißen. Manches müssen wir vergessen, aber Wichtiges dürfen wir auf keinen Fall vergessen. Wenn es verdrängt wird, wenn es eingekapselt wird, wenn es irgendwo abgelegt wird, kann es gefährliche Unruhe hervorbringen. Wenn es nicht gesehen wird, wenn es übersehen wird, wenn es bewusst in eine Schublade gelegt wird, um es nicht wahrnehmen zu müssen, wird es gefährlich.

Und deswegen ist es so wichtig, dass wir Ereignisse wie die Zerstörung von Coventry und die Erinnerung an all das, was im Zweiten Weltkrieg passierte, immer wieder wachrufen. Die Erinnerung ist auch eine Form der Heilung. Im Rabbinischen gibt es ja die Tradition, das in etwa so auszudrücken: Erinnerung ist ein anderes Wort für Erlösung. Erinnerung, gerade in der jüdisch-christlichen Tradition, heißt also auch, all das immer wieder zu erzählen, immer wieder davon zu sprechen, es immer wieder neu ins Wort zu bringen. Wir müssen diese Geschichten zusammentragen, die wir eben gehört haben. Das gehört zu unserer Kultur.



Reinhard Kardinal Marx, Erzbischof von München und Freising

Das Vergessen kann auch gefährlich sein. Das wird gerade beim Nachdenken über die Geschichte Europas deutlich. Denn vergessen kann auch verdrängen heißen.



Für die wunderschöne und thematisch passende musikalische Gestaltung zeichneten die Singphoniker verantwortlich. Stücke unter anderem von Orlando di Lasso sorgten für den würdigen Rahmen der Preisverleihung. Rechts: Ökumenisch denkende Menschen: Bischof Christopher Cocksworth und Apostolos Malamoussis, seit vielen Jahrzehnten Vertreter der griechisch-orthodoxen Kirche in München.

Aber es kommt ein Drittes hinzu, das wir heute Morgen auch anhand von Beispielen gehört haben. Und das ist etwas zutiefst Christliches: die Erinnerung, die Erzählung! Wie war es? Vergesst nicht! Ich meine, ein dritter Schritt ist: Vergegenwärtigung. Das gehört zentral zur christlichen Tradition. Im Grunde genommen ist auch die Eucharistie, die Heilige Messe eine Vergegenwärtigung, Sie will dadurch, dass die Vergangenheit der Gegenwart begegnet, etwas Neues schaffen. Es kommt etwas Neues. Das Wort Versöhnung etwa.

Erinnern ist das eine, ohne Erinnerung keine Versöhnung. Aber Vergegenwärtigung bedeutet darüber hinaus: Ich stelle mich im jetzigen Augenblick dem, was ich höre und versuche, einen neuen Schritt zu gehen. Die Nagelkreuzgemeinschaft ist ein Beispiel dafür, jetzt etwas zu tun, auf neue Horizonte zu schauen, zu sehen, was heute an Leiden da ist, an Mauern gebaut wird, an Hass in die Welt kommt, und angesichts dessen Versöhnungsmodelle zu zeigen. Aus dem Erinnern ist ein neuer Schritt geworden. Ich meine, das ist sehr, sehr christlich. Und im Grunde haben Sie genau das im Blick auf Europa gesagt. Aber auch Johannes Paul II. hat in einer Ansprache, und auch in seiner Enzyklika *Ecclesia in Europa*, einmal gefragt, wie man Europa beschreiben kann. Und dann hat er einfach geschrieben: Europa heißt Offenheit, Apertura, Öffnung.

Im Grunde haben Sie nichts anderes gesagt mit ihren Worten, Herr Bischof. Aus alledem, was geschehen ist auf diesem Kontinent, ist etwas Neues entstanden. Und so wird es weitergehen. Es muss durch Erinnerung Neues entstehen, neue Möglichkeiten müssen aufgetan werden. Und das haben wir heute Morgen gehört, gerade im Blick auf die Nagelkreuzgemeinschaft. Und das würde ich auch übertragen auf die Ökumene.

Was geschieht denn, wenn wir uns nicht auf den Weg machen, in die Möglichkeiten Gottes hineinzuschauen und nicht nur unsere Möglichkeiten sehen, zu erinnern und unsere Vergangenheit uns zu erzählen? Das ist das Fundament: Als Christen sollten wir das in diese Welt eintragen, wir sollten den Möglichkeiten Gottes vertrauen, die er mit uns gehen will. Dann, glaube ich, haben wir einen Beitrag geleistet, auch für das, was heute nötig ist. Und das ist etwas, das wir heute erlebt haben.

Deswegen noch einmal: Herzlichen Glückwunsch Ihnen! Herzlichen Dank für die Vertiefung dieser großen Botschaft.



Foto: Header photograph by DAVID ILIFF / CC-BY-SA 3.0

Der Blick in den Altarraum der neuen Kathedrale von Coventry. Maßgeblich gestaltet ist der Innenraum durch den Wandteppich von Graham Sutherland

Herzlichen Dank der Akademie für die Idee, den Ökumenischen Preis der Nagelkreuzgemeinschaft zu verleihen.

Und wir alle, glaube ich, haben einen Auftrag mitgenommen aus dem, was wir heute gehört haben. Ich wünsche Ihnen noch eine gesegnete Adventszeit und ein gutes Weihnachtsfest. Und an diesem Weihnachtsfest werden Sie vielleicht an das Weihnachtsfest 1940 denken, bei dem die Predigt gehalten wurde, von der wir eben gehört haben und die auch uns heute noch alle inspiriert. ■

Die frei vorgetragene Ansprache wurde für die Drucklegung zur besseren Lesbarkeit geringfügig bearbeitet.



Den gesamten Festakt finden Sie als Video auf unserem YouTube-Kanal und im Dokumentationsteil unserer Website. In der PDF-Fassung dieses Heftes führt Sie [dieser Link](#) direkt zum Video. (Sie finden das Video auch im [Dokumentationsteil](#) unserer Website über die Stichwortsuche.)



Im Anschluss an die Festveranstaltung fand eine Podiumsdiskussion zum Thema Erinnerungskultur statt. Moderiert von BR-Redakteurin Eva Leil (li.) tauschten sich aus: Bischof Christopher Cocksworth, Prof. Dr. Aleida Assmann und OKR Oliver Schuegraf. Rechts: Kardinal Reinhard Marx und Dean John Witcombe in einem entspannten Moment.



Die deutsche Nagelkreuzgemeinschaft

von Oliver Schuegraf

Schön wäre es natürlich, wenn ich Ihnen, sehr geehrte Damen und Herren, die beeindruckende Weite und Tiefe der gesamten *internationalen* Nagelkreuzgemeinschaft vorstellen könnte. Das ist leider nicht möglich. Ich könnte das zwar ansatzweise. Aber da würde mir das Herz übergehen und Sie säßen noch sehr lange hier. Als Vorsitzender der deutschen Nagelkreuzgemeinschaft will ich jedoch versuchen, Ihnen zumindest einen kleinen Eindruck von der Vielfalt der deutschen Nagelkreuzgemeinschaft mit mittlerweile über 70 Zentren zu geben. Dazu habe ich mir auch etwas Verstärkung mitgebracht, wie Sie gleich sehen werden.

Die deutsche Nagelkreuzgemeinschaft als eingetragenen Verein gibt es seit kurz nach der Wiedervereinigung. Aber Nagelkreuzzentren und Versöhnungsarbeit im Geiste Coventrys gibt es natürlich schon viel länger. Am Anfang steht die Aussöhnung zwischen Deutschland und Großbritannien. Unsere Arbeit hatte damit von Anfang an eine besondere ökumenische Dimension zwischen der Kirche von England und den Kirchen in Deutschland. Das erste Nagelkreuz überhaupt wurde bereits 1947 an die lutherische Nikolai-Kirche in Kiel übergeben. Dies geschah im Rahmen der ersten offiziellen deutsch-englischen Städtebegegnung nach dem Krieg. Bei der Übergabe des Nagelkreuzes erklärte der damalige Propst der Kathedrale, Dick Howard, die theologische Bedeutung des Kreuzes: Er überreiche das Kreuz als ein Symbol der göttlichen Vergebung, als ein

Symbol der gegenseitigen Vergebung und als ein Symbol der Kraft Gottes, die durch den Tod und die Auferstehung Christi all unsere Sünde vergibt und eine Leidensgeschichte zum Guten führt.

Zwei weitere Beispiele aus der Anfangszeit möchte ich noch nennen: Ungewöhnliche ökumenische Beziehungen entstanden zur Benediktinerabtei Ottobeuren. Zur 1200-Jahrfeier der Abtei wurde Brittons *War Requiem* unter Beteiligung des Knabenchors der Kathedrale

aufgeführt. Benjamin Britten selbst dirigierte, wie schon bei der Einweihung der neuen Kathedrale von Coventry, zu der das *War Requiem* uraufgeführt wurde. Und 1965 erhielt das Diakonissenkrankenhaus in Dresden ein Nagelkreuz, als englische Jugendliche beim Wiederaufbau des zerstörten Krankenhauses halfen. Gemeinsame deutsch-englische Andachten und Gottesdienste gehörten zum Alltag des Freiwilligenteams.



OKR Dr. Oliver Schuegraf, Vorsitzender der deutschen Nagelkreuzgemeinschaft

Vertiefung des Themas von Seite 4–15

Versöhnung für die Vergangenheit und für die Zukunft

Bis heute ist die ökumenische Verbindung nach England für uns wichtig: Es gibt Zentren die Konfirmandenfreizeiten nach England durchführen, zu denen auch ein Besuch in Coventry gehört, Vikariatskurse aus der Diözese Coventry besuchen regelmäßig die Berliner Nagelkreuzzentren. Diese Art des Austausches scheint mir auch 76 Jahre nach Kriegsende wichtig. Wir Nagelkreuzzentren müssen uns zu Wort melden und gerade angesichts des Brexits den Austausch und die Zusammenarbeit mit England intensivieren, Begegnungsmöglichkeiten schaffen.

Aber auch wenn für die deutschen Zentren das Leid des Bombenkrieges und die deutsch-englische Aussöhnung weiterhin eine wichtige Rolle spielen, wird heute die Versöhnungsarbeit sehr unterschiedlich weiterentwickelt und entfaltet. Aus dieser sehr spezifischen, im Zweiten Weltkrieg verwurzelten Erinnerungskultur heraus engagieren sich Nagelkreuzzentren heute für die Verständigung unter den Religionen, setzen sich für Flüchtlinge ein, bieten eine offene und inklusive City-Kirchen-Arbeit an oder

arbeiten die Unrechtsgeschichte an politischen Häftlingen in der DDR auf – um nur ein paar unterschiedliche Beispiele zu nennen. Wir geben keine genaue Definition oder Checkliste vor, was Zentren zu tun haben, sondern jedes Zentrum klärt für sich vor Ort, was es heute heißt, die Wunden der Geschichte zu heilen, mit Unterschieden zu leben und Vielfalt zu feiern, sowie eine Kultur des Friedens zu schaffen. ■

Konkrete Beispiele

Damit das bisher Gesagte konkreter wird, soll die Arbeit von vier Nagelkreuzzentren kurz vorgestellt werden: Das ist zum einen die **Ökumenische Nagelkreuzinitiative Würzburg**, vorgestellt von Elisabeth Nikolai. Sr. Ruth Gänstler berichtet über **Diakoneo Neuendettelsau**. Über die Evangelische Versöhnungskirche und die katholische Seelsorge an der **KZ-Gedenkstätte Dachau** erzählen uns Björn Mensing und Judith Einsiedel. Und schließlich das **Evangelische Jugendwerk Öhringen**, von dem wir aus dem Mund von Geschäftsführerin Dorothea Färber einiges erfahren. ■

KZ-Gedenkstätte Dachau

Die deutsche Nagelkreuzgemeinschaft – Bericht 1 von Björn Mensing und Judith Einsiedel

Seit 2012 sind die Katholische Seelsorge an der KZ-Gedenkstätte Dachau und die Evangelische Versöhnungskirche gemeinsam Mitglied in der Nagelkreuzgemeinschaft. Seither beten wir jeden Freitagmittag das Versöhnungsgebet von Coventry, oft mit Gästen aus aller Welt. Ein zentraler Teil dieser Andacht und unserer ganzen Arbeit ist die Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus aus so vielen Nationen, Religionen und Weltanschauungen.

Die junge deutsch-polnische Journalistin Anna Baumgartner kam als Urenkelin des in Dachau ermordeten Jakob Sabasch zu unserem Gedenkkonzert, 80 Jahre nach der Verschleppung der ersten Polen ins KZ Dachau.

Später veröffentlichte sie Berichte darüber, aus denen wir jetzt einige Passagen lesen.

Björn Mensing bat ein- gangs um Vergebung für die deutsche Schuld und richtete sich mit Worten aus der Stuttgarter Erklärung vom Herbst 1945 an die polnischen Gäste:

„Mit großem Schmerz sagen wir: Durch uns ist unendliches Leid über viele Völker und Länder gebracht worden.“

Die Improvisationen des polnischen Geigers

Adam Baldych, darunter auch Stücke ehemaliger Häftlinge, wurden zum verbindenden Element der einzelnen Schicksale.

Dass auch die Literatur zu einem Katalysator für die angestauten, oft sehr individuellen Emotionen und zu einem Verbindungsglied zwischen den Generationen werden kann, machte das Schicksal von Jakob Sabasch deutlich. Der damals 66-Jährige war im Mai 1940 in Polen verhaftet worden. Anderthalb Jahre später wurde er im KZ Dachau von einem SS-Mann in der Kloake ertränkt.

Seine 1953 geborene Urenkelin – die Mutter von Anna Baumgartner – verarbeitete seinen bestialischen Tod in einem Gedicht, das verlesen wurde. Sie zeigte sich danach ergriffen:

„Es hat mich wirklich tief gerührt. Es ist heute gelungen, dem Opa Jakob seine Identität und Würde wiederzugeben. Er wurde nach so vielen Jahren in Dachau mit seinem Namen und nicht mit seiner Häftlingsnummer genannt.“

Auch wenn die polnischen Häftlinge an diesem Tag im Vordergrund standen, wurde mit jedem Einzelschicksal auch der anderen Opfer von Nationalsozialismus, Gewalt und Verfolgung gedacht.

Das Gedenkkonzert gab den Häftlingen, die im Lager nur als Nummer existiert hatten, ihre Identität und Geschichte wieder. Die Anwesenden bildeten eine Erinnerungsgemeinschaft, die – wie Pastoralreferent Ludwig Schmidinger betonte – die Aufgabe habe, das Gehörte auch achtzig Jahre nach den Geschehnissen mit in die Welt zu nehmen.

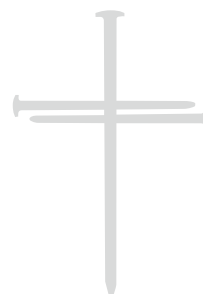


Um das 2012 neu übergebene Nagelkreuz gruppierten sich Björn Mensing, Ludwig Schmidinger und Sr. Irmengard Schuster.

Foto: KZ-Gedenkstätte Dachau / Birte Mensing

Soweit ein Schlaglicht unserer Arbeit. Nur ein weiteres sei noch erwähnt, eines, das mich in den ersten Wochen meines Dienstes besonders beeindruckt hat: das Projekt *Gedächtnisbuch für die Häftlinge des KZ Dachau*, bei dem wir im Trägerkreis mitwirken. Hier recherchieren meist Schülerinnen und Schüler die Biographie eines Häftlings, lassen sich persönlich auf sein oder ihr

Schicksal ein und knüpfen dabei oft Kontakte mit Angehörigen. Daraus entsteht ein Gedächtnisblatt, das dann analog in der Versöhnungskirche und digital weltweit einsehbar ist. Ein internationales Projekt, das Zukunft hat – und das es schafft, junge Menschen auf sehr persönliche Weise für Erinnerungsarbeit zu begeistern. ■



Würzburg: Erinnerung bewahren – Versöhnung leben

Die deutsche Nagelkreuzgemeinschaft – Bericht 2
 von Elisabeth Nikolai

Unter dem Motto *Erinnerung bewahren – Versöhnung leben* wurde das Ökumenische Nagelkreuzzentrum Würzburg am 16. März 2001, 56 Jahre nach der Zerstörung unserer Stadt durch britische Bomber, als Initiative für Frieden und Versöhnung der Kirchen und der Stadt Würzburg gegründet. Damit wurde Würzburg in das weltweite Netzwerk der Friedensbewegung von Coventry aufgenommen.

Würzburg erhielt vom Internationalen Versöhnungszentrum an der Kathedrale von Coventry drei Nagelkreuze:

- das Nagelkreuz für die Stadt Würzburg im Dokumentationsraum im Rathaus,
- das Nagelkreuz für die Kirchen der Stadt in der Marienkapelle am Marktplatz, es steht jeden Freitag um 13 Uhr im Mittelpunkt des Versöhnungsgebets von Coventry und
- das weltweite erste *Wandernagelkreuz*, das jedes Jahr in ökumenischer Verbundenheit am 16. März für ein Jahr an einem neuen Gastort, wie eine Pfarrei, Gemeinde, Einrichtung, Institution oder einen Stadtteil weitergegeben wird.

Der Jüdischen Gemeinde Würzburg wurde eine Versöhnungsstatue als Zeichen für Nichtchristen überreicht. Sie befindet sich im Gemeinde- und Kulturzentrum *Shalom Europa*. Der jeweilige Gastort des Wandernagelkreuzes erklärt sich bereit, ein Jahr lang das Engagement und das Gebet für Versöhnung und Frieden in den Mittelpunkt seiner Aktivitäten zu stellen.

Im Jahr 2003 war die Justizvollzugsanstalt Würzburg Gastort des Wandernagelkreuzes. Nachdem es keine Originalnägel mehr aus dem eingestürzten Dachgestühl der Kathedrale für die Anfertigung der Nagelkreuze in Coventry gab, wurde die Schlosserei der Justizvollzugsanstalt Würzburg angefragt; seit 2003 werden alle Nagelkreuze, die vom

Internationalen Versöhnungszentrum aus Coventry in alle Welt überreicht werden, in Würzburg geschmiedet.

Die Beteiligung der Nagelkreuzgemeinschaft Würzburg an Veranstaltungen zeigt sich bei regelmäßigen Angeboten wie der Ökumenischen Friedensdekade, dem Gottesdienst des Arbeitskreises Christlicher Kirchen (ACK), der Nacht der offenen Kirchen, der Teilnahme am

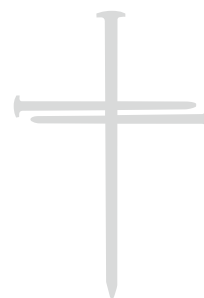
Runden Tisch Erinnerungskultur und im Interreligiösen Gesprächskreis sowie bei der Mitarbeit im Komitee des Würzburger Friedenspreises.

Eine Voraussetzung für Frieden und Versöhnung ist ein respektvolles Miteinander in kultureller wie religiöser Vielfalt. Das Nagelkreuz und die Versöhnungsstatue sind ein klares Zeichen und ein Aufruf dafür, dass Frieden und Versöhnung möglich sind. ■



Das „Denkmal der Versöhnung“ des ökumenischen Nagelkreuzzentrums befindet sich auf dem Wilhelm-Schwinn-Platz vor der Kirche St. Stephan: Auf 17 Bodenplatten steht das Wort „Versöhnung“.

Foto: St. Stephan Würzburg



Das Nagelkreuzzentrum der Diakonie Neuendettelsau

Die deutsche Nagelkreuzgemeinschaft – Bericht 3
von Sr. Ruth Gänstaller



M ünchnern ist die Diakonissenanstalt in der Heßstraße bekannt. Sie geht auf die Diakonissenanstalt Neuendettelsau zurück, die im Lauf ihrer bald 168-jährigen Geschichte wiederholt ihren Namen und die Strukturen änderte – heute heißt das Unternehmen *Diakoneo* –, doch nach wie vor dasselbe Ziel hat: Menschen in vielerlei Schwierigkeiten beizustehen, weil Gott zu uns Menschen steht. Dazu arbeiten wir noch immer in denselben Arbeitsfeldern wie im 19. Jahrhundert, in Bildung, ambulanter und stationärer Krankenpflege, sowie in Einrichtungen für Menschen mit Behinderung und im Alter.

Hier ein Schlaglicht auf unsere Arbeit als Nagelkreuzzentrum: Diese Holzfiguren, die auf dem Bild zu sehen sind, tragen hinter Türen Informationen über die *Aktion Gnadentod*. Als Wanderausstellung in Fußgängerzonen erinnern sie an die Menschen aus unseren Heimen, die 1940/41 ihr Leben verloren, weil es als „lebensunwert“ und zu teuer eingestuft worden war. Unsere Wanderausstellung zur T4-Aktion wurde am 8.5. (bewusst gewähltes Datum) in Bruckberg eröffnet, von wohin die meisten unserer Bewohner deportiert worden waren. Es war bewegend, in dem schön gestalteten Schlosshof zu sitzen, zu hören, wie Bewohner namentliche Schicksale aus diesem Heim vorlasen – und dabei innerlich ständig die zwei bekannten Fotografien zu sehen, wie genau in diesem Hof der graue Bus stand und die Pfleglinge für ihre Fahrt in den Tod abholte.



Die Holzfiguren sind als Wanderausstellung zum Gedenken der Opfer der T4-Aktion geschaffen. Sie erinnern an die Ermordung von Menschen, die als „lebensunwert“ und zu teuer eingestuft worden war.

Foto: Diakoneo/Matthias Rex

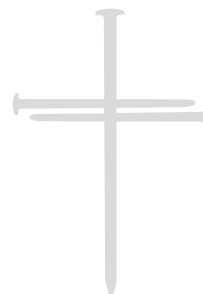
Wir setzen uns mit diesem Schatten in unserer Geschichte auseinander und beziehen dabei bewusst aktuelle Diskussionen mit ein, von den ethischen Fragen rund um die Prä-Implantations-Diagnostik über die Diskussion über den „Wert“ eines eingeschränkten Lebens und seinen Kostenfaktor bis hin zur Auseinandersetzung mit Leid und assistiertem Suizid. Wir sehen uns mit in der Verantwortung für die Gesellschaft, in der wir leben.

Da unser Nagelkreuz auch im Bereich der Menschen mit besonderem Förderbedarf präsent ist, haben geistig behinderte Bewohner zusammen mit Theologiestudierenden das Versöhnungsgebet von Coventry in eine einfache Sprache übertragen – gelebte Inklusion.

Neben dem Nagelkreuzzentrum *Diakoneo* gehört auch das Zentrum an der Theologischen Augustana-Hochschule zu unserer Gemeinschaft.

Wir freuen uns darüber, dass wir auf so vielfältige

Weisen gemeinsam auf dem Weg von Vergebung und Frieden unterwegs sind. Wir wünschen der Katholischen Akademie in Bayern, der Internationalen Nagelkreuzgemeinschaft und den Geschwistern an der Kathedrale von Coventry Gottes Leitung und reichen Segen. ■



Evangelisches Jugendwerk Öhringen

Die deutsche Nagelkreuzgemeinschaft – Bericht 4
von Dorothea Färber

Das Evangelische Jugendwerk Öhringen – die Stadt liegt rund 100 Kilometer nördlich von Stuttgart – ist noch ein relativ junges Mitglied in der Nagelkreuzgemeinschaft. Wir veranstalten hauptsächlich Freizeiten für Kinder und Jugendliche, wobei dort auch der Friedens- und Versöhnungsarbeit eine wichtige Rolle zukommt. Um die Nagelkreuzgemeinschaft bei uns im Kirchenbezirk bekannt zu machen, haben wir uns eine spezielle Aktion überlegt: wir kauften uns eine der alten, gelben Telefonzellen, wie sie früher überall an den Straßen zu finden waren.

In dieser Telefonzelle verwahren wir ein Nagelkreuz und es finden sich auch ganz viele Informationen zur Nagelkreuzgemeinschaft und auch eine Gebetsbox, in die man sein Gebetsanliegen einwerfen kann. Die Telefonzelle wandert durch unseren Kirchenbezirk. Alle vier Wochen steht sie in einer anderen Kirchengemeinde, so dass dort die Menschen die Telefonzelle anschauen, ihre Gebetsanliegen einwerfen können und auf die Nagelkreuzgemeinschaft aufmerksam werden. Die Gebetsanliegen werden dann in den Versöhnungsgebeten, die einmal im Monat freitags bei uns in der Stiftskirche stattfinden, vor Gott gebracht.



In einer alten gelben Telefonzelle verwahrt das Evangelische Jugendwerk Öhringen ein Nagelkreuz. Diese Telefonzelle „wandert“ in die verschiedenen Kirchengemeinden, um das Anliegen von Coventry bekannt zu machen.

Foto: : Jugendwerk Öhringen

Die Möglichkeit, ein Gebetsanliegen zu Gehör zu bringen, ist auch online über unsere Webseite möglich und geht auch über einen QR-Code auf dem Smartphone – ein Weg, den viele Jugendliche auch immer wieder gerne wählen.

Wir haben als Jugendwerk auch viele internationale Kontakte, so zum Beispiel nach Belarus, nach Polen, in die Slowakei und nach Tunesien. Dort haben wir schon viele Kontakte und Freundschaften geknüpft. Für uns ist das eine ganz wichtige Arbeit, weil wir durch diese Freundschaften wissen, wie es den Menschen vor Ort geht und

wir so auch ein Stück Friedensarbeit leisten können. Das Thema Versöhnung ist uns dabei auch sehr wichtig. ■

Dorothea Färber, die Vorsitzende des Evangelischen Jugendwerks Öhringen, konnte zur Preisverleihung nicht persönlich kommen und übermittelte ihre Botschaft, die wir hier schriftlich zusammenfassen, vergangenen Dezember per Video.

